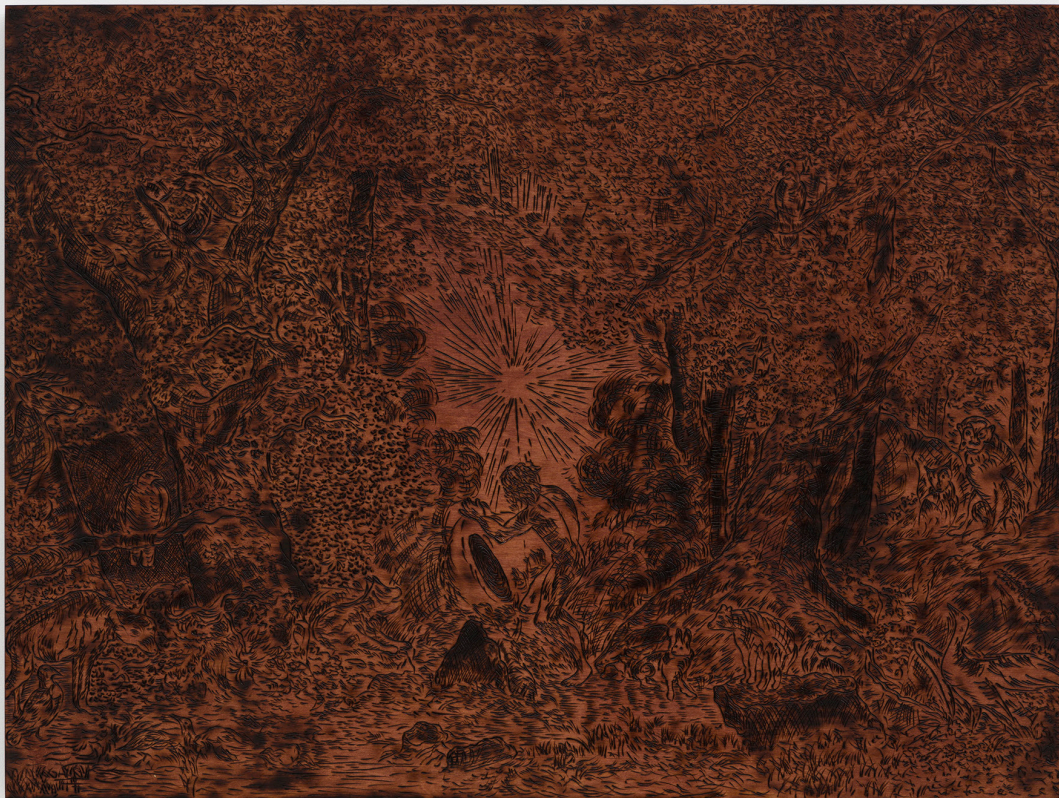


Cole Lu
Millennium Approaches

*Eröffnung: 9. Dezember 2022 / 18-21 Uhr
10. Dezember 2022 - 4. Februar 2023*



Cole Lu, Time was longer when October was the eighth month of the year, when everything was thicker, a year in three hundred and four days. Long days sunk into the earth inside him. He dug and dug and dug until a trickle of music entered the forest from the trees. The vibration of timber encircled him, guiding his hand to guide his hand to sleep. (Gate), 2022, gebrannte Birke, 30 x 40 x 2 inches (76.2 x 101.6 x 5.08 cm)

Nir Altman freut sich, *Millennium Approaches* zu präsentieren, die erste Einzelausstellung des Künstlers Cole Lu in der Galerie.

Während das Jahr 2022 in das Jahr 2023 übergeht, wird in der Galerie eine Übersicht von sieben neuen Werken gezeigt, die in Umfang und Wirkung variieren und Lus Weltenbau fortsetzen, indem sie Relikte aus dem Reich der Mythen und seiner persönlichen Geschichte kombinieren. Unter Einbeziehung klassischer Ansätze und der oft überraschenden Verwendung markanter Materialien nutzt Lu Poesie sowohl visuell als auch formal, sodass jeder Titel fast als ein Kunstwerk für sich steht. Eine Formverschiebung findet statt, in Gestalt und Medium. Das Werk ist, wie alles, die Fortsetzung - eines Glaubenssystems, das Darstellungen einer inneren Transformation hervorbringt. Lu erschafft eine üppig gestaltete Welt, die verschiedene Medien miteinander verstrickt, dabei immer wieder überrascht und Mythologien heraufbeschwört, die gleichzeitig fremd wie vertraut sind.

In *Millennium Approaches* schafft Lu Porträts mit Gravur- und Pyrographietechniken. Er schreibt förmlich mit Feuer und verschmilzt das Porträt zu einer Wandmalerei aus historischer Fiktion (mythische Nacherzählung) und historischen Fakten (Erinnerungsstücke aus der Geschichte der UdSSR). Sein Schreiben/Einbrennen ist auch ein Portal des materiellen und sprachlichen Übergangs. In einem Brief an Lu, der anlässlich der Ausstellung von seinem lieben Freund und langjährigen Kollegen Rindon Johnson verfasst wurde, heißt es: „Skulptur und Poesie sind Portale ins Anderswo, und das Innere des Werks, das Zeichen, das Material ist ebenfalls ein Portal zu einem Ander-Ort, wie (natürlich) auch der Titel. Ein Portal ist eine Projektion, wie der Mond, ein abseitiger Planet, eine Art Unmöglichkeit“. Hier wird uns im wahrsten Sinne des Wortes ein Portal in die Freundschaft zweier Zeitgenossen geboten. Mit dieser Großzügigkeit erhalten wir eine neue Dimension der Gleichzeitigkeit, über die uns Lu bereits zum Nachdenken eingeladen hat.

So wie schon eine einzelne Säule für eine ganze Ruine stehen kann, fordert uns Lu in seinem Werk auf, Artefakte aus einer unbekannteren Zukunft zu erkunden. Dieses Portal (Freundschaft) ermöglicht es, dorthin zu reisen.

Johnsons vollständiger Brief an Lu ist beigelegt.

Lieber Cole,

Herzlichen Glückwunsch zu deiner neuen Ausstellung. Ich wollte schon früher schreiben, aber mein Kind hat mir eine Ohrenentzündung angehängt und ich habe jetzt seit fast zwei Wochen Flüssigkeit im Mittelohr. Es gibt nicht viel, was man dagegen tun kann. Ride it out ist der Ratschlag, den ich im Internet gefunden habe. Ich spüre, wie es kommt und geht, eine Art Knistern gegen mein Trommelfell, das sich nicht ändern lässt, der Druck hat seine eigene Agenda. Meine Stimme war entweder zu hoch oder zu tief, ich beobachte, wie die Leute zusammenzucken, wenn sie verwirrt mit mir sprechen. Die bereits implizierte Ebene der Fremdheit, ein Amerikaner, ein Schwarzer, in Deutschland, verstärkt durch die Veränderung meines Zustands. Ich komme vom Einkaufen nach Hause und denke mir, ach, ich bin ein kleines Monster, das versucht, zurechtzukommen. Ich lache. Ich musste an dich denken und habe mich wieder ans Schreiben gemacht.

Du weißt besser als ich, wie es ist, von Krankheit geplagt zu sein. Erinnerst du dich an deine Quarantäne, als du dich im Spiegel als das Biest der Schönen gesehen hast? Ein Monster, nicht wirklich, aber doch, das Fremde und der Mythos berühren einander, indem sie den Kreis schließen. Vor Jahren, als ich dich kennenlernte, sprachst du von deiner Zeitmaschine[1]. Das war vor den Gewalttätigkeiten der Gegenwart, aber während anderer, nach einer Lesung von mir. Wir unterhielten uns über Sprache und Kunst und wie sie dasselbe sind; ich nahm den falschen Zug nach Hause, um weiter mit dir sprechen zu können. Deine neue Ausstellung setzt sich in diesem sprichwörtlichen Labyrinth fort, das du selbst geschaffen hast, wie schon deine letzte Ausstellung The Temple of Sleep. Im Schlaf träumen wir, wir träumen, um zu vergessen. Das Vergessen lässt uns ruhen, macht uns wieder gesund. Wenn man nicht schlafen kann, kann man nicht heilen. Um zu vergessen, befreien wir uns.

Es gibt viel, wovon man befreit sein kann. Zum Beispiel von der zunehmenden Paranoia vor dem Damals und dem Heute. Dein Millennium Approaches ist sowohl ein Rückblick als auch eine Vorahnung. Das Millennium rückt näher, und in diesem Tempo rückt es immer näher heran und zieht immer wieder an uns vorbei: ein Aufbruch in ein kontinuierlich Neues. Neu bedeutet Veränderung, nicht wahr? Wie Legionen und der Tod einer anderen Sache wegen dieser anderen Sache oder jener anderen Sachen. Wessen Denkmal ist das und wie kann es neugestaltet werden? Wann hat das nochmal begonnen?

Ist das Biest nichts anderes als ein Mensch, der krank ist? Manche Leute denken, ich sei krank und kein Mensch, sondern ein Biest. Sie wissen nicht, dass wir existieren, und manchmal vergessen wir sie. Wir vergessen, dass wir uns im Reich der Bestien befinden, und dieses Vergessen bedeutet, dass wir nicht wissen, wie hoch der Einsatz wirklich ist – in anderen Städten, anderen Staaten, anderen Ländern; was für ein Mensch könnte ich jemals sein? Kein purer Mensch. Komisch auch, dass ich Räume des Übergangs, der Übersetzung suche. Der Weg dazwischen ist ein gutes Zuhause, findest du nicht auch? Du hast neulich gesagt, dass es einen übernatürlichen Sinn gibt, den man als der Andere zu besitzen beginnt, so wie die Vögel zuerst von den Bäumen fliegen. Wir sind der Vogel auf dem Baum, und wir zerstreuen uns. Wir sind menschlich im Tanz mit einem Mythos; derjenige, der erwacht, um jemand Neues zu sein. Versengt die Birke, versengt das Leinen. Es ist das Gleiche und doch ist das Gleiche niemals möglich.

Du hast mir einmal von dem grünen Löwen erzählt, der die schwarze Sonne frisst. Du hast den Löwen in dein Werk gelassen, du hast ihn sogar die Sonne fressen lassen. Aber deine

alchemistischen Ambitionen wollten sich nicht mit Gold und der Reinigung der Sonne begnügen. In deinem Theater der Verbindung ist nichts jemals rein, eindämmbar, benennbar. Deine und meine Arbeit nutzen beide diesen Trick: Skulptur und Poesie sind Portale ins Anderswo, und das Innere des Werks, das Zeichen, das Material ist ebenfalls ein Portal zu einem Ander-Ort, wie (natürlich) auch der Titel. Ein Portal ist eine Projektion, wie der Mond, ein abseitiger Planet, eine Art Unmöglichkeit. Deshalb ist dein Geryon dorthin unterwegs, eine Trance, eine Projektion, ein Sprung in eine sich öffnende Leere.

Ich habe darüber nachgedacht, dass das Schreiben eine Form der Projektion ist, bei der man sich in das Unterbewusstsein eines anderen Menschen stürzt. Hörst du diese Worte gerade mit deiner oder mit meiner Stimme gesprochen? Beides, oder? Was mein ist, ist auch dein. In einer Erzählung sind alle Regeln außer Kraft gesetzt. Es gibt keine Reinheit, keine Hierarchie, es sei denn, sie wird niedergeschrieben. (Um es klar zu sagen: Alles, was Teil einer vertikalen Hierarchie ist, bestärkt wahrscheinlich Systeme, die zerstört werden sollten.) In deiner Erzählung wird das, was bekannt ist, zu einer neuen Bekanntschaft, und das, was nicht bekannt ist, ist ein offener und anmutiger Vorschlag, getarnt vielleicht als eine Landschaft, vielleicht als eine Gestalt oder vielleicht als eine Abrechnung. Du führst den Betrachter zu einem Platz für das Werk, das wie ein Screenshot funktioniert und offen für Interpretationen ist: ein Rahmen. Deine Titel sind ein Rahmen, die Materialien sind ein Rahmen, der Maßstab ist ein Rahmen. Nach der Festlegung des Rahmens ist das Werk (die Kunst, die Arbeit) fertig, oder besser gesagt, das Werk (die Kunst, die Arbeit) ist fertig, oder besser gesagt, die Werke (die Kunst, die Arbeit) beginnen ein neues Leben. Alles Geschriebene kann wieder geschrieben werden. Speziell wenn es von Hand geschrieben ist, gibt es niemanden zwischen dir und dem Holz, den Leinen, dem Stein. Wer entscheidet, wer die oder der Andere ist? Selbst Darstellungen von Macht, Kontrolle oder Markierung können neu ausgerichtet werden. Der Wunsch der Menschheit, zu besetzen, die Kontrolle in einem endlosen Kreislauf von Erschöpfung und Ablenkung zu übernehmen, verursacht ein Trauma in Form von etwas Allgegenwärtigem, das unterschiedlich auf uns abfärbt.

Wenn ich über Verschleiß nachdenke, darüber, etwas auf Herz und Nieren zu prüfen, zu zeigen, was es werden kann, erinnert mich das an das Holz und die Leinen, mit denen du arbeitest. Wenn man auf die Art und Weise, wie du es tust, Markierungen setzt, kratzt, brennt, graviert, entzündet man eine Art Funke im Material, der wiederum eine Vibration erzeugt, die dann ein Netzwerk (dein Verbindungstheater) etabliert. Das Material dieses Netzes besteht größtenteils aus Emotionen, sodass all wir Spieler durch unsere Nervenenden in der Schwebelage gehalten werden. In eben dieser Schwebelage existiert das Werk. Es geht ebenso sehr um die Linie innerhalb des Materials, innerhalb der Komposition, innerhalb der Geschichte wie um die Linie in deinem Kopf, außerhalb der Geschichte, die das Material vorwegnimmt, wie es ist, seiner Natur folgend, die Macht der Veränderung. Eine Narbe. Sie weht durch den Wind des Unbewussten. Ich meine, du weißt ja, wie das ist: Nichts sieht aus einer anderen Perspektive gleich aus. Ich schweife ab, ich bin ins Grübeln gekommen, ich vermisse dich. Ich kann es kaum erwarten, deine Ausstellung zu sehen.

Für immer Liebe,
Rin

1 you said it's just a glance behind, swallowing grunt, the heap an ark afloat in the short-breathed staircase (Time Machine Modulus), 2014-18, volt-ammeter recorder, lumber, metal, birch, helmet, binoculars, lightbox, transparent sheet, blind embossment. 35 x 24 x 38 inches (88.9 x 60.96 x 96.52 cm)

Cole Lu (geb. in Taipeh, Taiwan) lebt und arbeitet in New York, NY. Seine Arbeiten wurden unter anderem bei *Chapter NY*, New York, in der *Company Gallery*, New York, im *Drawing Center*, New York, im *Institute of Contemporary Art*, Philadelphia, im *Contemporary Art Museum*, St. Louis, im *La Casa Encendida*, Madrid, und in der *Pulitzer Arts Foundation*, St. Louis, ausgestellt. Seine Texte sind bei *Coffee House Press*, Minneapolis, *WONDER*, New York, und *The Seventh Wave*, New York, erschienen. Seine Publikation *Smells Like Content* (Endless Editions, 2015) befindet sich in der Künstlerbuchsammlung der *Museum of Modern Art Library*, New York.